



Wolf-Hagen Krauth

## Demokratisches Sezieren?

Das Modell Gunther von Hagens

### Leichenschau darf in München eröffnet werden

*Einige Plastinate ausgenommen – Verkauf von Fanartikeln verboten*

Der umstrittene Mediziner Gunther von Hagens darf seine Leichen-Schau ›Körperwelten‹ doch in München zeigen. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof (VGH) erlaubte die Ausstellung am Freitag mit Auflagen. Die Richter sahen im Grundsatz keinen Verstoß gegen die Menschenwürde und die guten Sitten. Von Hagens setzte sich gegen das Ausstellungsverbot der Stadt München durch, das das Verwaltungsgericht in erster Instanz bestätigt hatte. Die Schau ist wie geplant ab Samstag zu sehen.

Nach Ansicht des VGH dient die Ausstellung plastinierter Organe und Organgruppen der medizinischen Anschauung und erfüllt Lehrzwecke. Dies gelte im Ansatz auch für Ganzkörperplastinate. Die Ausstellung sei wegen ihres didaktischen Zwecks von der Wissenschaftsfreiheit nach Artikel 5 Grundgesetz geschützt. Die ungewöhnliche und von vielen unerwünschte Schau verletze noch nicht die Würde des Verstorbenen oder das sittliche Empfinden der Allgemeinheit, urteilten die Richter.

*(Tagesspiegel vom 22. 2. 2003)*

Die Professionsvertreter der Medizin in Deutschland haben Gunther von Hagens nie geschätzt, noch halten sie das, was er tut, für Wissenschaft – im Unterschied zu den kirgisischen und chinesischen Hochschulvertretern, die ihm einen Professorentitel verliehen haben. Den darf er, nachdem sich das nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerium mit der Anerkennung dieses Titels sehr lange Zeit gelassen hat, nun auch in Deutschland führen, wiewohl er hier die Zeugnisse korporativer Anerkennung – Karriere und Zertifikat – nicht erworben hat.

Seit einigen Wochen ist auch die Frage gültig beantwortet, ob das, was von Hagens tut, Wissenschaft ist. Nicht die wissenschaftliche Gemeinschaft hat dies entschieden, sondern das Bayerische Verwaltungsgericht. Die ›Körperwelten‹-Schau darf unter dem Schutze der Freiheit von Forschung und Lehre »aufklären und vor allem dem medizinischen Laien die Möglichkeit eröffnen, den Körper und seine Funktionen besser zu verstehen«\*. Das Publikum war ohnehin in Massen dem selbst ernannten Aufklärer zugeströmt, hatte sich faszinieren, belehren und nachhaltig zum Denken anregen lassen – jedenfalls lässt sich dies der medienerfahrene und sendungsbewusste Ganzkörperplastinator durch die wissenschaftliche Begleitforschung eines deutschen Universitätsprofessors bescheinigen. Die »Demokratisierung der Anatomie«, so die schlagzeilenträchtige Vision, scheint zu gelingen. Wer gekom-

\* Die Zitate von Hagens' entstammen seinen Selbstdarstellungen sowie Zeitungsartikeln, die seine ›Körperwelten‹-Ausstellungen begleitet haben. Alle sind über das Internet leicht zugänglich.



men ist, nicht nur zu sehen, was der Fall ist, sondern vor allem, was dahinter steckt, geht nicht unaufgeklärt: »Discover the mysteries under your skin!«, und genießt »Fascination beneath the surface«. Wissensdurst und die »gaffende Freude am Außergewöhnlichen« (Sichtermann) gehen nicht selten eine enge Verbindung ein. Dies gilt auch für die von der Zunft akzeptierten Formen der Popularisierung.

Auch die »normale« Wissenschaft hat den Dialog mit der Öffentlichkeit auf ihre Fahnen geschrieben und setzt seit einiger Zeit auf Imagekampagnen: PUSH in jeder Form – vom Volksfest bis zur Pädagogik der Kennerschaft. Die Türen werden geöffnet, Merk-Würdiges ausgebreitet, in Jahrgangsscheiben übersichtlich und zierlich geordnet. Allerlei wissenschaftlicher Zauber soll den Leuten nicht bloß die staunenden Münder öffnen, sondern gleich noch das Herz, damit beim immer häufigeren Kosten-Nutzen-Vergleich die Zahlen durch einen Sympathiebonus in den Hintergrund rücken. Die rationale Veranstaltung setzt aufs Gefühl und beschwört die Nähe zur Kunst. Nur allzu gern möchte die Wissenschaft sich die Unmittelbarkeit des Beobachtungsverhältnisses, die ganzheitliche Qualität der Wahrnehmung, das soziale Kapital von Kunst und Künstlern aneignen. Aber sooft sie sich auch auf Tagungen und Symposien ihre Nähe zur Kunst bescheinigen lässt: Das Publikum glaubt ihr nicht, die Wissenschaft fühlt sich unverstanden, und die erhofften Vorteile im Wettbewerb um das knappe Geld bleiben aus.

Folgt man Peter Weingarts Analysen, stehen wir erst am Anfang einer Entwicklung, in der durch zunehmende politische Instrumentalisierung und die mediale Beobachtung der Wissensproduktion sowohl die Grenzen zwischen gesichertem und hypothetischem Wissen immer mehr verwischen als auch die Bedeutung von öffentlichen Repräsentationen und Symbolen ansteigt. PR-Management wird zur bevorzugten Form der Integration von Wissenschaft in die Gesellschaft.

Ist also die »demokratische Anatomie«

Gunther von Hagens' die Zukunft jener auf Populismus getrimmten Anbieterung der Wissenschaft an die Herzen der Mitlebenden?

Kommt in seiner Person und Arbeit die heute gängige Auffassung von PUSH auf den Begriff – mit Kitzel, Staunen und Magiern, die einem Publikum etwas vorspielen? Zeigt Gunther von Hagens nicht, dass ein bisschen Grusel, die Bedienung des Bilds vom verrückten Wissenschaftler, überhöht durch eine Selbstinszenierung, die bis in Kleidung und Accessoires geht, durchaus publikumswirksam sein können? Die Mischung wirkt – auch oder gerade weil die offiziellen Vertreter der Profession sich wortreich und angewidert distanzieren. Ist es vielleicht sogar ein Kennzeichen avancierter transdisziplinärer Verhältnisse, dass der Beobachter nicht richtig unterscheiden kann, ob es sich um Wissenschaft, Kunst oder Eventkultur handelt? Gunther von Hagens jedenfalls geht mit der Frage, was er denn sei, Wissenschaftler oder Künstler oder beides, ganz flexibel um – mit Erfolg. Ebenso beliebig handhabt er das Label »demokratisch«, dessen Sinnggebung sich nicht an Verfahren der Legitimation von Entscheidungen, sondern der Beschwörung des Demos orientiert und dabei antiprofessionelle und antielitäre Effekte bedient. In dieser appellativen Form eignet sich die Demokratisierungsrede nicht allein zum Schulterchluss mit der gestaltlosen Öffentlichkeit, sondern signalisiert in moderner Tradition, dass es für alle bald mehr davon geben kann.

Festzustellen ist, dass sich das Rechtssystem der Gesellschaft, ihre Massenmedien und das Ausstellungspublikum von der Tatsache nicht haben beirren lassen, dass der Professorentitel von Hagens' in den Augen deutscher Hochschullehrer und Ärzte eher zweifelhaften Ursprungs ist. Prominenz und Reputation fallen nicht notwendig zusammen. Kritik der Zunft signalisiert nicht selbst schon, dass etwas im Argen liegt, denn in den wissenschaftlichen Lug-und-Trug-Fällen der vergangenen Jahre blieb sie nicht selten länger aus, als zu wünschen gewesen wäre. Die Kritik der Zunft kann auch kaum jene zentralen Stilmmerkmale mei-



nen, die von Hagens zur eigenen Werkbeschreibung benutzt: Aufklärung, Wissenschaft fürs Volk, Veröffentlichungen, Patente, Schaffung von Arbeitsplätzen und die Präsentation der Ergebnisse mit Kunsteinschlag, deren Einnahmen zur Refinanzierung der Forschungen eingesetzt werden. Oder die er zur Selbstinszenierung benutzt: Erfinder, Manager, Schamane, Vermarkter. All dies sind Eigenschaften, die seit langem von der Wissenschaftspolitik gefordert werden und für deren Habhaftwerdung alerten Universitätspräsidenten die Handlungsspielräume erweitert worden sind.

Von Hagens führt also sehr eindrücklich wesentliche Merkmale zumindest jener künftigen Form von Wissenschaft vor Augen, die aus der notwendigen Abklärung der Aufklärung den Schluss gezogen hat, ihre Funktion sei die effiziente Herstellung von Wissen für die Gegenwart. Das Kollabieren des Zeithorizontes im Jetzt entspricht den Forderungen einer lauter werdenden Gesellschaftsvertrags- und Demokratisierungsrhetorik, die ja immer auch und zu Recht auf die Bedeutung der Interessen hinweist. Bloß, um dies nun als wahren Weg zum Heil auszugeben und die Nebenfolgen nicht zu erkennen, bedarf es sowohl historischer als auch theoretischer Scheuklappen.

Was Gunther von Hagens betreibt, ist die unauflöbliche Verbindung von wissenschaftlichen und künstlerischen Elementen im spektakulären Ereignis; er hat die Lehren aus der gerade in der Wissenschaft immer lauter gewordenen Erkenntnis gezogen, das Interessante liege zwischen den Disziplinen und die Avantgarde habe sie im Inter- und Transdisziplinären aufzuheben. Dass er dies einstweilen erkennbar virtuoser tut als die von ihren wachsenden PR-Abteilungen unterstützten und getriebenen Wissenschaftler, sollte ihm nicht zum Vorwurf gereichen.

Wissenschaft befindet sich nach übereinstimmender Auffassung ihrer professionellen Beobachter in einem tief greifenden Umbruch. Es dürfte deshalb ein Gebot der Klugheit sein, Figuren und Projekte wie die von Hagens' gut zu beobachten. Instinktive, ungeprüfte Abwehr

– und wer wäre angesichts der Qualität vieler Standort-Effizienz-Verständnis-Accounting-Evaluierungs-Rating-Ästhetisierungs-Debatten immer frei davon – wird nichts eintragen; sie stabilisiert nur Werte, die den Fakten des gesellschaftlichen Wandels möglicherweise nicht werden standhalten können. Schauen wir also genau und mit wachem Verstand hin, um zu lernen, wo es hingehen könnte und welche Folgen man wollen oder mit guten Gründen abwehren sollte.

#### Aus dem Besucherbuch der Ausstellung: Zwischen Furcht und Verstehen

*»Nun kann ich meinen Körper endlich besser verstehen! Gratulation für eine sensationelle Ausstellung und eine sehr verständliche Führung. Hoffentlich findet die Ausstellung weitere Akzeptanz.«*

*Steffi Graf – Tennis-Profi, Mannheim 1998*

*»!Thank you! I am very grateful to time been invited to this exhibition. It was the most gorgeous meeting of the scientific and the poetic. How humbly the maker bowed to science made the greatness of this so much larger. \*gratitude\* for the nourishment and the generosity. Warmth«*

*Björk – Pop-Sängerin, Brüssel 2001*

*»Thank you Gunther for this extraordinary exhibition & hope it's many many years before either of us wind up there.«*

*Dustin Hoffman – US-Schauspieler, London 2002*

*»Well, not much can be said – Awe-Inspiring«.*

*Nick Nolte – US-Schauspieler, London 2002*